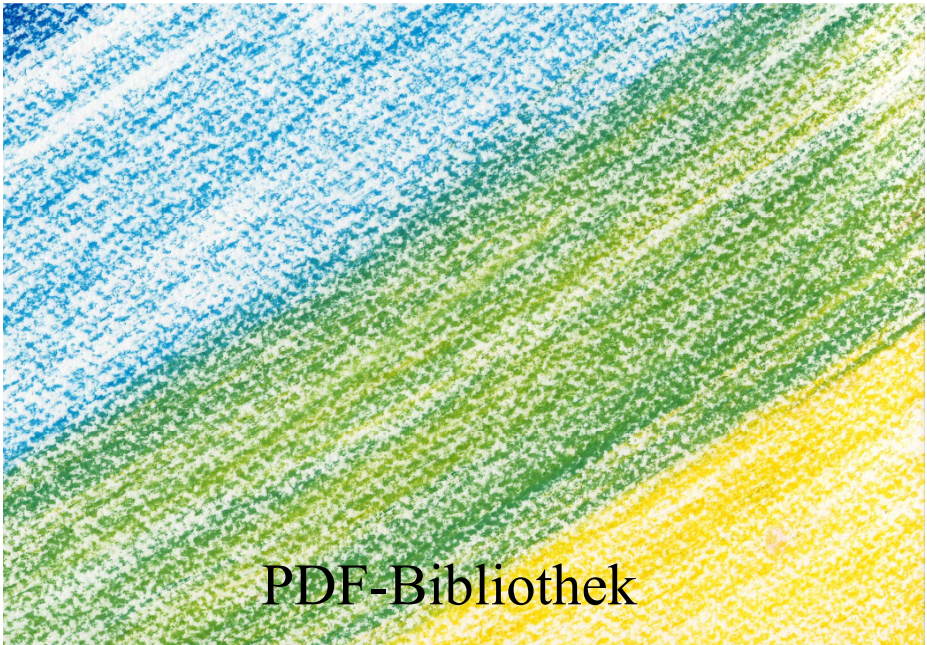


Jürgen Kramke

Jakob Lorber und oder Emanuel Swedenborg



Weht in den Werken Lorbers und Swedenborgs
der gleiche Geist?

Das Mysterium der Schöpfung

In seinem aktuell erschienenen Buch setzt sich Jürgen Kramke mit den Grundlagen der geistigen und natürlichen Schöpfung auseinander. Als Fundament für seine Ausführungen bezüglich der Ursachen und Kräfte, die das Universum entstehen ließ und bestehen lässt, beruft sich der Autor neben der Naturwissenschaft auf die Aussagen des Naturforscher und Visionär Emanuel Swedenborg (1688 -1772). Viele Erkenntnisse aus der Quantenphysik hat Emanuel Swedenborg, dessen Werke im Weltdokumentenerbe der UNESCO verzeichnet sind, vorweggenommen.



So wusste er z. B., dass der Urgrund der Materie geistiger Natur ist. Eine Erkenntnis, die die erst viele Jahrzehnte nach Swedenborgs Tod von dem Physiker und Nobelpreisträger Max Planck formuliert wurde. Auch die von dem Quantenphysiker Hans-Peter Dürr postulierte Existenz einer jenseitigen Welt und dem Weiterleben nach dem Tod, hat Swedenborg in seinen Werken nachgewiesen. Swedenborg kannte wie kaum ein Anderer die Verhältnisse und Gesetzmäßigkeiten der geistigen Welt mit ihren Wechselwirkungen zur natürlichen Welt.

Mit diesem Hintergrund setzt sich der Autor in seinem Buch mit den existenziellen Fragen der Schöpfung und des Lebens auseinander. Dabei werden die folgenden Themen ausführlich behandelt:

Die Entwicklung des Lebens vom Mineralreich zum Menschen

Die Lehre von den Graden

Raum und Zeit

Die Entsprechungskunde

Gott ist Mensch

Die Verhältnisse in der jenseitigen Welt

Dieses Buch möchte Ihnen neue Sichtweisen über die Grundlagen der geistigen und natürlichen Schöpfung nachvollziehbar aufzeigen.

Das 204 Seiten starke Buch kann in jeder Buchhandlung und im Internet z. B. bei amazon.de bezogen werden.

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt

ISBN 9783738611465

VK 8,99 €

Jakob Lorber und oder Emanuel Swedenborg

In dieser Broschur möchte ich mich mit den beiden großen Geister Emanuel Swedenborg und Jakob Lorber auseinandersetzen. Beide haben dazu beigetragen, dass sich der geistig-seelische Horizont vieler Menschen auf eine erhabene Höhe aufschwingen konnte. Beide haben der Menschheit das wunderbare Werkzeug der Entsprechungskunde zur Erschließung der Heiligen Schrift geschenkt. Beide haben uns in einer vorher nicht gekannten Art und Weise Einblicke in die diesseitigen und jenseitigen Welten ermöglicht. Und beide erheben von sich den Anspruch, dass ihre Schriften göttliche Offenbarungen sind, die von derselben göttlichen Wahrheit zeugen.

In breiten Kreisen ist eine Einheit der Lehren von Swedenborg und Lorber umstritten. Diejenigen, welche die Ansicht vertreten, dass Swedenborg und Lorber vollkommen übereinstimmen, zählen doch mehr zu einer Minderheit, während viele neben den Gemeinsamkeiten auch Unterschiede sehen. Eine weitere Gruppe von Geistesfreunden vertritt die Ansicht, dass die Schriften von Swedenborg und Lorber unvereinbare Gegensätze darstellen.

Die meisten Lorberfreunde erkennen die Schriften Swedenborgs als göttlich inspiriertes Wort an. Dies ist auch nicht weiter verwunderlich, wenn man bedenkt, dass der Name Swedenborg im Lorberwerk mehr als elfmal Erwähnung findet.

So können wir z. B. in dem Werk „Himmelsgaben“, Band 1, Kapitel 40 lesen:

„Er (Swedenborg) ward von Mir erweckt und wurde von Meinen Engeln geführt in alle ihre Weisheit aus Mir, je nach Graden ihrer Liebe. Und was er sagt, ist gut und wahr.“

Im gleichen Kapitel steht:

„... denn er war einer, der sich aus allem die Quintessenz zu verschaffen wusste und tatsächlich davon den Nutzen zog.“

Und in „Himmelsgaben“, Band 2, Kapitel 42 steht geschrieben:

„Swedenborg ist wahr und gut, solches kannst du glauben. – Aber solches glaube auch: Die Liebe ist über alles erhaben und heilig! Wer demnach diese hat, der hat alles; denn er hat wahrhaft Mich Selbst. Und siehe, das ist mehr denn alle Propheten, alle Apostel samt Petrus, Paulus und Johannes und so auch mehr denn Swedenborg!“

Diese mehrfachen positiven Erwähnungen Emanuel Swedenborgs in den Lorberschriften haben zur Folge, dass er von den Lorberfreunden als göttlich inspirierter Schreiber anerkannt wird. Da sich aber sein Schreibstil wesentlich von dem Jakob Lorbers unterscheidet und oft als schwierig empfunden wird, neigen viele Lorberfreunde dazu, sich nicht wirklich mit Swedenborg auseinanderzusetzen. Es wird dann häufig so argumentiert, dass Swedenborg mehr der Weisheitssphäre und Lorber mehr der Liebesphäre entstamme, und da in Lorberkreisen die Meinung vertreten wird, dass die Liebe über die Weisheit steht, werden die Lorberschriften als höherwertig angesehen.

Bei den reinen Swedenborgianern stellt sich die Situation etwas anders dar. Naturbedingt konnte Swedenborg in seinen Schriften nicht auf Lorber verweisen, sodass es die Swedenborgianer natürlich wesentlich schwerer haben einen Zugang zu den Lorberschriften zu finden. Zumal die Auseinandersetzungen neukirchlicher Geistlicher mit dem Lorberschrifttum seit deren Anfängen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts höchst polemisch und ablehnend waren. Erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts wurde die Diskussion sachlicher. Jedoch glaubte man, den geistigen Aussagegehalt des Lorberschrifttums nicht be-

urteilen zu können; so kam das eigentlich interessante Gespräch wieder nicht zustande. Hinzu kommt: Wer als Swedenborgianer eine Aufgeschlossenheit oder gar positive Grundeinstellung den Lorberschriften gegenüber erkennen lässt, setzt sich schnell dem Vorwurf aus, eigentlich ein Lorberianer zu sein.

Auch für den Swedenborgianer stellt der Schreibstil im Lorberwerk ein Problem dar. Für jemanden, der es gewöhnt ist, seine geistige Kost in einem emotionsarmen, sachlichen, ja fast wissenschaftlichen Stil aufzunehmen, ist es natürlich mehr als gewöhnungsbedürftig, den scheinbar leichten, oft emotionsbeladenen Stil im Lorberwerk zu lesen.

Erschwert wird das Zusammenfinden der Lorber- und Swedenborgfreunde noch dadurch, dass es scheinbar einige wesentliche Unterschiede in der jeweiligen Kosmologie gibt. Als Beispiel hierfür möchte ich den Luziferfall anführen.

Für die Kosmologie Lorbers spielt der Fall des Lichtträger Luzifer eine zentrale Rolle. So können wir in „Himmelsgaben“, Band 1, Kapitel 40, lesen:

„Seht, was Ich eines einzigen, hochmütigen Engels wegen tue! (gemeint ist Luzifer) – Ich sage euch, es wäre nie eine Erde, noch eine Sonne noch irgendetwas anderes Materielles erschaffen worden, wäre dieser Einzige demütig geblieben. Allein aus Liebe füllte Ich, die Ewige Liebe, die Unendlichkeit mit Sonnen und Welten, um auch den kleinsten Teil dieses Gefallenen noch retten zu können.“

Luzifer ist bei Lorber derjenige urgeschaffene Engel, durch dessen Abfall von Gott die Notwendigkeit entstand, die gesamte materielle Schöpfung in das Dasein zu setzen. Ohne Luzifer würde es keine Sonne, keine Erde und keine Menschen geben.

Ohne Luzifer könnte nach Lorber kein Himmel aus dem Menschengeschlecht entstehen.

Bei Swedenborg hört sich die Sache mit dem Geisterfall ganz anders an, wie wir in seinem Werk "Himmel und Hölle" nachlesen können:

„In der Christenheit ist völlig unbekannt, dass Himmel und Hölle aus dem menschlichen Geschlecht hervorgegangen sind. Man glaubt allgemein, die Engel seien am Anfang erschaffen worden und daher stamme der Himmel. Der Teufel oder Satan aber sei ein Engel des Lichts gewesen, sei jedoch, weil er sich empört habe, mit seiner Schar hinabgestoßen worden und daher stamme die Hölle.

Die Engel wundern sich sehr darüber, dass ein solcher Glaube in der Christenheit herrscht und wollen daher, dass ich aus ihrem Mund versichere, dass es im ganzen Himmel keinen einzigen Engel gibt, der am Anfang erschaffen worden, noch in der Hölle irgendeinen Teufel, der als Engel des Lichts erschaffen und später hinabgestoßen worden ist. Vielmehr seien alle im Himmel wie in der Hölle aus dem menschlichen Geschlecht.“ [HH 311 (mit Auslassungen)]

Wenn man dieses Zitat auf sich wirken lässt, dann könnte man den Eindruck gewinnen, dass sich Swedenborg vehement gegen die Existenz eines urcheschaffenen Geist ausspricht.

Auch bei Lorber gibt es Textstellen, die den Eindruck vermitteln, dass es keinen urcheschaffenen Geist gibt, wie man im "Großen Evangelium Johannis", Band 7, Kap. 56, nachlesen kann. Dort heißt es:

„Übrigens gab es im wahren Himmel niemals irgendeinen Engel, der nicht zuvor ein Mensch auf irgendeiner Erde gewesen wäre. Das aber, was ihr euch unter den als reine Geister ge-

schaffenen Engeln sehr irrig vorstellet, ist nichts als die auswirkenden Kräfte und Mächte Gottes, durch die Gottes Allgegenwart, in aller Unendlichkeit wirkend, bekundet wird, die sich aber kein Mensch unter einem Bilde vorstellen soll, weil das Unendliche aus Gott für jedes begrenzte Wesen der Wahrheit nach unvorstellbar ist, was hoffentlich doch nicht schwer zu begreifen ist."

Eine, so finde ich, verblüffende Ähnlichkeit der beiden Zitate, bezüglich der Aussage über den gefallenen Engel im Jenseits. Beide sagen fast gleichlautend aus, dass es im ganzen Himmel keinen einzigen Engel gibt, der vor der Erschaffung der Materie ins Leben gerufen wurde. Auch in der Hölle gibt es keinen Teufel, der als Engel des Lichts erschaffen und später hinabgestoßen worden ist. Oder wie Swedenborg es ausdrückt, dass es im ganzen Himmel keinen einzigen Engel gibt, der am Anfang erschaffen worden, noch in der Hölle irgendeinen Teufel, der als Engel des Lichts erschaffen und später hinabgestoßen worden ist. Vielmehr seien alle im Himmel wie in der Hölle aus dem menschlichen Geschlecht.

Wenn man sich nun die swedenborgschen und lorberschen Aussagen etwas genauer ansieht, kann man feststellen, dass beide Zitate Entsprechungscharakter haben. Denn in beiden Fällen wird das Wortpaar "Himmel und Hölle" verwendet. Himmel und Hölle sind aber nun keine Orte, sondern Zustandsbeschreibungen von Menschen, wie wir in dem Lorberwerk „Geistige Sonne“, Band 1, Kapitel 39, nachlesen können:

„Ihr müsst euch den Himmel und die Hölle nicht materiell räumlich voneinander entfernt denken, sondern nur zuständlich. Räumlich können Himmel und Hölle sich also nebeneinander befinden, wie da ein himmlisch guter Mensch neben einem höllisch bösen einhergehen kann, und kann mit selbem

sogar auf einer Bank sitzen. Der eine hat in sich den vollkommenen Himmel und der andere die vollkommene Hölle. Zum Beweise dessen könnte ich euch augenblicklich in meiner eigenen Sphäre zeigen, dass sich hier ebenso gut der Himmel wie die nun von euch geschaut Hölle befinden kann; denn ihr schauet ja alles dieses ohnehin nur in meiner Sphäre, und ihr brauchet nichts als nur einen Schritt aus dieser meiner Sphäre zu tun, und ihr werdet euch wieder auf demselben Punkte befinden, von dem ihr ursprünglich in meine Sphäre getreten seid.“

Auch Swedenborg beschreibt in seinem Werk „Himmel und Hölle“, dass es sich um innere Zustände und nicht um Orte handelt.

"..... da die Räume im Himmel nichts anderes sind, als äußere Zustände, welche den Innern entsprechen. Nicht anderswoher kommt es, dass die Himmel voneinander geschieden sind, und dann auch die Gesellschaften in jedem Himmel, und Jeglicher in der Gesellschaft, daher kommt auch, dass die Himmel von den Höllen völlig abgesondert sind, denn sie sind in entgegengesetztem Zustand.“ (HH 191-195)

So gesehen sind die Inhalte der Worte Himmel und Hölle völlig vom Standpunkt des Betrachters abhängig. Für den Außenstehenden erscheinen Himmel und Hölle als Erscheinlichkeiten eines inneren Zustandes. Für den Betroffenen erscheinen Himmel und Hölle als Örtlichkeit mit all den Bedingungen, die ein dreidimensionaler Raum bietet.

Nach dieser kurzen Zwischenbemerkung möchte ich nun wieder auf den Luziferfall zurückkommen. Swedenborg schrieb ja, „dass es im ganzen Himmel keinen einzigen Engel gibt, der am Anfang erschaffen worden, noch in der Hölle irgendeinen Teu-

fel, der als Engel des Lichts erschaffen und später hinabgestoßen worden ist. Vielmehr seien alle im Himmel wie in der Hölle aus dem menschlichen Geschlecht.“

Wie ich eben ausgeführt habe, sind, wenn das Wortpaar Himmel und Hölle verwendet wird, keine Orte, sondern innere Zustände gemeint. Da diese Worte im Zusammenhang mit Engeln und Teufel verwendet werden, dürfen wir davon ausgehen, dass es sich hierbei um innere Zustände von jenseitigen Menschen handelt. Um aber diese himmlischen bzw. höllischen Zustände erleben zu können, muss dieser jenseitige Geist schon einmal einen irdischen, fleischlichen Körper gehabt haben. Es ist nicht möglich, auf irgendeine andere Art ein Bewohner dieser Art von „Himmel und Hölle“ zu werden. Selbst unser Herr musste als Jesus Christus diesen Erdenweg gehen, um sich auch in dieser jenseitigen Welt manifestieren zu können. Aus diesem Blickwinkel gesehen, haben natürlich beide Offenbarer völlig recht, wenn sie sagen, dass es im wahren Himmel keine am Anfang erschaffenen Geister gibt.

Unter dem wahren Himmel verstehe ich den Zustand, den man nur erreichen kann, wenn man einerseits diesen Erdenweg gegangen ist und andererseits die Lebensliebe in Resonanz mit der Liebe des Herrn steht. Denn nur unser Herr Jesus Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Mit anderen Worten, die beiden Zitate beziehen sich ausschließlich auf die Engels- bzw. Höllenwelten, die aus dem menschlichen Geschlecht bevölkert werden und sagen überhaupt nichts darüber aus, ob es einen Luzifer, der ja mit der geistigen Urschöpfung in Verbindung gebracht wird, gegeben hat oder nicht.

In der Zeitschrift "Offene Tore" 1/92, erschienen im Swedenborg Verlag, schrieb Pfr. Thomas Noack zu diesem Thema Folgendes:

„Um es auf den Punkt zu bringen: Swedenborgs Interesse gegenüber der herkömmlichen Engellehre ist anthropologischer¹, Lorbers Interesse hingegen kosmologischer Natur. Das muss man wissen, um nicht Äpfel mit Birnen vergleichen zu wollen.“

Thomas Noack vertritt die Auffassung, dass die Ablehnung einer geistigen Urschöpfung kein selbstständiges Thema Swedenborgs ist, und stellt fest, dass Swedenborgs Thesen immer im Zusammenhang mit dem menschlich-irdischen Ursprung der anderen Welt stehen.

Als Resümee wagt er die These, dass Swedenborg eine geistige Urschöpfung nur insoweit ablehnt, als sie einen Widerspruch zu seinem Hauptanliegen darstellt. (OT 1/92 S. 21)

Dies wird durch das folgende Zitat aus den "Offenen Toren" noch einmal verdeutlicht:

„Himmel und Hölle sind aus dem menschlichen Geschlecht. Wollte man ihren Ursprung aus einer geistigen Urschöpfung ableiten, so wäre das falsch. So gesehen lässt Swedenborg die Existenz einer geistigen Urschöpfung durchaus offen, aber sie darf nicht für den Ursprung von Himmel und Hölle in Anspruch genommen werden.“ (OT 1/92 S..23)

Wenn wir diesen Gedanken folgen wollen, dann ergibt sich als Konsequenz daraus, dass es überhaupt nicht Swedenborgs Anliegen war, sich mit der geistigen Schöpfung, die ja vor der materiellen Schöpfung war, auseinanderzusetzen. Vielmehr

¹ Anthropologie ist die Wissenschaft vom Menschen als Naturwesen

ging es ihm darum, den Menschen die inneren und jenseitigen Welten zu erschließen. Eine sicherlich nicht gerade einfache Aufgabe, für die er viele Jahre seines Lebens verwendet hat.

Ich hoffe, dass meine Ausführungen zum Thema Luzifer deutlich gemacht haben, dass wir bei der Beurteilung von Unterschieden in der jeweiligen Kosmologie Lorbers und Swedenborgs sehr vorsichtig sein sollten.

Nur weil der Eine bestimmte Dinge nicht erwähnt hat, bedeutet dies noch lange nicht, dass diese Dinge mit der Kosmologie des Anderen nicht vereinbar sind. Nur weil ich vielleicht mit dem Sprachstil des Anderen nicht klarkomme, müssen dessen Aussagen nicht falsch sein.

Bevor wir uns nun mit der Frage auseinandersetzen, wie man sich den Beiden annähern kann, möchte ich mich kurz den Personen Jakob Lorber und Emanuel Swedenborg zuwenden.

Jakob Lorber wurde am 22. Juli 1800 in Kanischa (im heutigen Slovenien) geboren und war bis zu seinem 40ten Lebensjahr ein engagierter Musiker mit dem Nebenberuf des Hauslehrers. In seiner Freizeit interessierte er sich besonders für die Astronomie. Ihm fehlten zwar die notwendigen mathematischen Kenntnisse, um sich wissenschaftlich mit



der Astronomie auseinandersetzen zu können, trotzdem zog ihn die unendliche Tiefe des gestirnten Himmels unwiderstehlich an. Um einen besseren Einblick in die Geheimnisse des Weltenraumes zu erlangen, baute er sich selbst ein großes, ziemlich einfach geratenes, jedoch durchaus brauchbares Fernrohr,

mit dem er, wenn es seine Zeit erlaubte, den gestirnten Nachthimmel beobachtete.

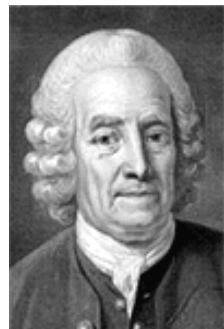
Kurz bevor er eine Anstellung als Kapellmeister in Triest antreten wollte, bekam er seine Berufung zum Schreibmedium. Diese Berufung ist in dem Buch „Briefe Jakob Lorbers“ von Karl Gottfried Ritter v. Leitner mit folgenden Worten beschrieben worden:

„Lorber hatte am 15. März 1840 um 6 Uhr morgens – so erzählte er nachher seinen Freunden – gerade sein Morgengebet verrichtet und war im Begriff, sein Bett zu verlassen, da hörte er links in seiner Brust, an der Stelle des Herzens, deutlich eine Stimme ertönen, welche ihm zurief: „Steh` auf, nimm deinen Griffel und schreibe!“

Er gehorchte diesem geheimnisvollen Rufe sogleich, nahm die Feder zur Hand und schrieb das ihm innerlich Vorgesagte Wort für Wort nieder.“

Seit jener Zeit wurden Jakob Lorber Wort für Wort die Texte diktiert, die im Laufe der Zeit ein Volumen von über 25 Bänden ausmachten.

Emanuel Swedenborg, wurde am 29. Januar 1689 in Stockholm geboren und war bis zu seinem 54ten Lebensjahr ein engagierter Wissenschaftler. Er schulte in dieser Zeit mit großem Erfolg seinen analytischen Verstand und verfasste in diesem Zeitraum viele Bücher in den unterschiedlichsten wissenschaftlichen Disziplinen wie z. B. Mathematik, Astronomie, Medizin, Philosophie usw. Im Jahre 1743 eröffnete ihm der Herr während eines Aufenthalts in London den Blick in die geistige Welt. Während der Nacht hatte er eine Vision, in der ihm ein



Mann erschien. Er selbst beschreibt diesen Vorgang folgendermaßen:

„Der Mann sagte: Er sei Gott, der Herr, der Welt Schöpfer und Erlöser. Und dass Er mich erwählt habe, den Menschen den geistigen Sinn der Heiligen Schrift auszulegen; und dass Er mir selbst diktieren werde, was ich schreiben solle über diesen Gegenstand.

In der nämlichen Nacht wurden zu meiner Überzeugung die Geisterwelt, die Hölle und der Himmel mir geöffnet, wo ich mehrere Personen meiner Bekanntschaft aus allen Ständen fand. Von diesem Tag an entsagte ich aller weltlichen Gelehrsamkeit und arbeitete nur in geistigen Dingen, gemäß dem, was der Herr mir zu schreiben befahl. Täglich öffnete mir der Herr in der Folge die Augen meines Geistes, bei völligem Wachen zu sehen, was in der anderen Welt vorging, und ganz wach mit Engeln und Geistern zu reden.“ (Leben und Lehre Seite 13)

In dem Buch „Der Geisterseher Swedenborg“, erschienen 1930 im Renatus Verlag (Lorch Württemberg), werden die Visionen Swedenborgs in drei Arten unterschieden:

„Diejenigen, die er hatte, wenn er, von seinem Körper befreit, in einer Art Zwischenzustand zwischen Schlafen und Wachen sich befand; in welchem Zustande er Geister gehört, gesehen, ja sogar berührt hat. Das ist ihm höchstens viermal begegnet.

Diejenigen, die ihm erschienen, wenn er der Seele nach hinweggeführt wurde, ohne in seinen körperlichen Verrichtungen gestört zu werden. Während eines solchen Zustandes ist er, im Verlauf von einigen Stunden, an den voneinander am entferntesten Stellen im Geiste gewesen. Dies ist ihm nicht mehr als dreimal begegnet.

Die gewöhnliche Art von Visionen, die er täglich hatte, und aus denen er seine Nachrichten schöpfte. Jeder Mensch befindet sich, der Behauptung Swedenborgs zufolge, in einer ebenso innigen Verbindung mit der Geisterwelt, nur dass sein Inneres nicht geöffnet ist, welches dagegen bei Swedenborg der Fall war.“

Diese Begegnungen mit der Geisterwelt hat Swedenborg in seinem geistigen Tagebuch aufgeschrieben und als Grundlage für seine religiösen Bücher verwendet. Mit seinem wissenschaftlich geschulten Verstand hat er die Kontakte mit den Geistern in der Geisterwelt analysiert und seine Erkenntnisse in der damaligen Gelehrtensprache Latein zu Papier gebracht.

Dass Swedenborg seine veröffentlichten Schriften weitgehendst selbst formuliert hat, bestätigt auch Dr. Friedemann Horn, der Übersetzer vieler Swedenborgbücher aus dem Lateinischen ins Deutsche und hervorragender Kenner der swedenborgschen Kosmologie, wenn er in seinem Nachwort zur "Wahren christlichen Religion" schrieb: Einen weiteren "Schönheitsfehler" dürfte der Leser (der Wahren christlichen Religion) darin erblicken, dass ein Werk wie dieses an einer Anzahl von Stellen die wissenschaftlichen Vorurteile oder Irrtümer des 18. Jahrhunderts widerspiegelt. Weiter schreibt Dr. Horn, nach dem er einige Beispiele aufgeführt hat: „Wie dem allen aber auch sei, wichtig ist nur, dass wir zu unterscheiden haben zwischen dem, was Swedenborg der ihm zuteil gewordenen göttlichen Offenbarung und Erleuchtung zuschreibt, und was er selber aus eigenem Wissen und Meinen heraus anführt, um es verständlicher zu machen oder zu >beweisen<.“ Oetinger hat - nicht zuletzt im Blick auf Swedenborg - den Satz geprägt: "Das Korn der göttlichen Offenbarung wächst auf dem Halm der menschlichen Anschauung". Dies gilt sogar für die biblische Offenba-

rung, warum nicht auch für Swedenborg, der ja ganz bewusst hinter derselben zurücksteht?! (WCR S.1012+1013)

Aus diesen kurzen Biografien können wir schon die unterschiedlichen Wege nachempfinden, wie Lorber und Swedenborg ihre Informationen erhalten haben. Jakob Lorber hat seine Texte direkt diktiert bekommen, wobei zu berücksichtigen ist, dass der Herr durch das Medium Lorber die Informationen nur insoweit fließen lassen konnte, wie das Medium durchlässig war. Das heißt, auch für Jakob Lorber gilt der Satz Oettingers: "Das Korn der göttlichen Offenbarung wächst auf dem Halm der menschlichen Anschauung". Wenn der Herr ein menschliches Werkzeug benutzt um Seine Botschaften der Menschheit mitzuteilen, kann Er letztendlich nur auf das aufbauen, was in dem jeweiligen Menschen angelegt ist. Er darf selbst in dieser Situation die Willensfreiheit des nicht Menschen antasten.

Emanuel Swedenborg hingegen musste sich seine Texte aus den Erlebnissen, welche er durch die Zulassung des Herrn in der jenseitigen Welt hatte, erarbeiten. Seine besondere Begabung bestand darin, dass er aus all diesen Begegnungen und seinem wissenschaftlichen Wissen die Quintessenzen zu ziehen wusste. Wie sagte doch der Herr in dem Lorberwerk „Himmelsgaben“, Band 1:

... denn er war einer, der sich aus allem die Quintessenz zu verschaffen wusste und tatsächlich davon den Nutzen zog.

Diese Fähigkeit Swedenborgs befähigte ihn dazu, im äußeren Wort der Bibel den inneren Sinn zu entdecken und für seine Leser die Bibel völlig neu aufzuschließen. Emanuel Swedenborg hat der Menschheit die Entsprechungswissenschaft wiedergeschenkt. Durch ihn ist es wieder möglich geworden den geistigen Inhalt der offenbarten Schriften zu entdecken.

Im Gegensatz zu Swedenborg, dem es vom Herrn gegeben wurde, für uns einerseits im äußeren Wort der Bibel den inneren Sinn aufzuschlüsseln und der andererseits seine Jenseitserfahrungen in einer großartigen Jenseitsschau zusammen zu fassen besteht die Offenbarung durch Jakob Lorber in einer historisch, dialogischen und erscheinlichen Darstellungsweise. So wird die äußere Geschichte der Urkirche (Haushaltung Gottes) und des irdischen Jesus (Jugend Jesu, Großes Evangelium) in wunderbaren Bildern und Geschichten erzählt. In diesem Sinne beschreiben auch die Jenseitswerke Lorbers die äußerlich erscheinliche Wirklichkeit des jenseitigen Lebens in Form von Jenseitsbiografien. Fast alle Erkenntnisse und Einsichten in einer Dialogform entfaltet. Das heißt, der Leser darf sozusagen als Beobachter die Dialoge miterleben und kann dann seine Schlüsse aus dem „Gehörten“ ziehen.

Swedenborg und Lorber haben also so gesehen eine völlig unterschiedliche Betrachtungsweise der Realität des Wahren. In den Schriften Lorbers finden wir Beschreibungen und Erlebnisberichte, während Swedenborg dem Leser die Analysen seiner Jenseitserlebnisse mitteilt. Diese unterschiedliche Herangehensweise an die Wahrheit kann natürlich leicht zu Missverständnissen führen. Dies gilt es zu beachten, wenn man auf vermeintliche Unterschiede der Beiden in Bezug auf die Lehre stößt.

Wobei festzuhalten ist, dass Swedenborg und Lorber in den fundamentalen Dingen bereits im Buchstabensinn übereinstimmen. So vertreten z. B. beide die Auffassung, dass Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist. Bei Swedenborg können wir dazu in der „Wahren Christlichen Religion“ lesen:

Gott ist dem Wesen und der Person nach Einer. In Ihm besteht eine Göttlichgöttliche Dreieinigkeit, undDreieinigkeit und der

Herr, unser Gott und Heiland Jesus Christus ist der Eine Gott.
(WCR 2b)

Bei Lorber können wir in der „Geistigen Sonne“, Band 1, Kapitel 74, lesen, lesen:

"Jesus Christus ist der alleinige Gott und Herr aller Himmel und aller Welten!".

Und im „Großen Evangelium Johannes“, Band 8, Kapitel 26 steht:

"Ich Christus bin der einzige Gott!".Gott!"

Noch einmal Swedenborg in „Himmel und Hölle“:

"Das Dreifaltige im Herrn ist das Göttlichgöttliche selbst-Selbst, welches der Vater heißt, das Göttlich-Menschliche, welches der Sohn, und das ausgehende Göttliche, welches der Heilige Geist (heißt), und dieses Dreifache Göttliche ist Eines".
(HH 86 und 87)

Und Lorber in der „Haushaltung Gottes“, Band 1, Kapitel 2:

"Ich bin der alleinige, ewige Gott in Meiner dreieinigen Natur als Vater Meinem Göttlichen nach, als Sohn Meinem vollkommen Menschlichen nach und als Geist allem Leben, Wirken und Erkennen nach."

Es ließen sich noch viele Beispiele finden, aus denen hervorgeht, dass Emanuel Swedenborg und Jakob Lorber völlig einer Meinung sind, wenn es darum geht, dass unser Herr und Gott, Jehova, in Jesus Christus Mensch auf dieser Erde geworden ist.

Es würden sich sicherlich auch noch sehr viele andere Parallelen in den Lehren Lorbers und Swedenborgs finden lassen, ich möchte mich aber heute auf eine Gemeinsamkeit konzentrieren, die mir besonders am Herzen liegt. Eine Gemeinsamkeit, die es uns ermöglicht, unserem favorisierten Autor besser zu verstehen und gleichzeitig einen besseren Zugang zu dem Autor zu finden, der uns nicht so liegt.

Ich meine damit die Entsprechungswissenschaft. Beide geben dieser Wissenschaft einen außerordentlich hohen Stellenwert. Und beide weisen darauf hin, dass die Lehre der Entsprechung der Schlüssel zum Verständnis des göttlichen Wortes ist. So können wir z. B. bei Lorber in dem Werk „Das große Evangelium Johannis“, Band 9 im 93. Kapitel Folgendes lesen:

Dort sagt der Herr: „Weil von euch schon vor der babylonischen Gefangenschaft die alte innere Entsprechungswissenschaft gänzlich gewichen ist; denn diese Wissenschaft ist nur jenen Menschen zugänglich und eigen, die im wahren Glauben und Vertrauen an den einen, wahren Gott niemals wankend und schwach geworden sind, Ihn allzeit als den Vater über alles liebten und ihre Nächsten wie sich selbst.

Denn die besagte Wissenschaft ist ja die innere Schrift und Sprache der Seele und des Geistes in der Seele. Wer diese Sprache verloren hat, der versteht die Schrift unmöglich, und ihre Sprache kommt ihm in seinem toten Weltlichte wie eine Torheit vor; denn die Lebensverhältnisse des Geistes und der Seele sind ganz anderer Art als die des Leibes.

So ist denn auch das Hören, Sehen, Fühlen, Denken, Reden und die Schrift des Geistes ganz anders beschaffen als hier unter den Menschen in der Naturwelt, und darum kann das, was ein Geist tut und spricht, nur auf dem Wege der alten Entspre-

chungswissenschaft dem Naturmenschen begreiflich gemacht werden. Haben die Menschen diese Wissenschaft durch ihre eigene Schuld verloren, so haben sie sich selbst außer Verkehr mit den Geistern aller Regionen und aller Himmel gestellt und können darum das Geistige in der Schrift nicht mehr fassen und begreifen. Sie lesen die geschriebenen Worte nach dem blind eingelernten Laut des toten Buchstabens und können nicht einmal das begreifen und dessen innwerden, dass der Buchstabe tot ist und niemanden beleben kann, sondern dass nur der innerlich verborgene Sinn es ist, der als selbst Leben alles lebendig macht.

Und in der „Haushaltung Gottes“ können wir im 3. Band, Kapitel 365, Vers 19 lesen:

„Es wäre freilich wohl noch vieles von Noah bis Abraham zu zeigen; aber da davon Moses schon Ausführlicheres kundgibt und darnach ein jeder, der in der Entsprechungswissenschaft bewandert ist, jede Kleinigkeit finden kann, so sei damit dieses ohnehin sehr gedehnte Werk abgeschlossen!“

Schon aus diesen wenigen Zeilen geht doch recht eindeutig hervor, welch einen großen Stellenwert der Herr bei Lorber auf die Entsprechungswissenschaft legt. Auch in den Schriften Swedenborgs legt der Herr einen sehr großen Wert auf die Entsprechungswissenschaft, wie man z. B. in der „Wahren Christlichen Religion“ nachlesen kann. Dort steht unter anderem:

„Für die Menschen der ältesten Zeiten war es eine eigentliche Wissenschaft, ja d i e Wissenschaft, und so allgemein bekannt, dass sie all ihre Bücher und Schriften in Entsprechungen schrieben, (WCR 201, 279, 833, 846). Die vorbildenden Bräuche der Kirche, die in Entsprechungen bestanden, wurden mit der Zeit in Götzendienst und Magie verkehrt. Infolge einer Füh-

gung der göttlichen Vorsehung ging deshalb diese Wissenschaft allmählich verloren und geriet beim israelitischen und jüdischen Volk schließlich ganz in Vergessenheit, (WCR 204). Die Kenntnis der Entsprechungen blieb bei vielen Angehörigen der orientalischen Völker bis zur Ankunft des Herrn erhalten, (WCR 205). Die Wissenschaft von den Entsprechungen, die uns den geistigen Sinn des Wortes vermittelt, wurde nach jenen Zeiten deshalb nicht enthüllt, weil die Christen der Urkirche allzu einfache Menschen waren, als dass dies einen Sinn gehabt hätte, (WCR 206). Wenn nun die Wissenschaft von den Entsprechungen, die uns den geistigen Sinn vermittelt, in diesen Tagen (zu Zeiten Swedenborgs) geoffenbart wird, so deshalb, weil jetzt die göttlichen Wahrheiten der Kirche ans Licht gebracht werden,“ (WCR 207).

Die eben zitierten Texte bestätigen uns noch einmal, dass beide Autoren der Entsprechungswissenschaft einen sehr hohen Stellenwert geben. Dies ist auch nicht weiter verwunderlich, wenn man bedenkt, dass der Herr, als Er auf unserer Erde weilte, in Entsprechungen sprach. Emanuel Swedenborg formulierte dies in der „Wahren Christlichen Religion“, 199 folgendermaßen:

„Als der Herr in der Welt war, sprach Er in Entsprechungen, das heißt zur gleichen Zeit natürlich und geistig. Dies kann man an Seinen Gleichnissen erkennen, denen bis in die einzelnen Wörter hinein ein geistiger Sinn innewohnt.“

Bei Jakob Lorber können wir im „Großen Evangelium Johannis“, Band 1 lesen:

„Wenn nun der Herr uns rein Geistiges verkündet, die wir noch sämtlich in der starren Ordnung der Naturmäßigkeit uns befinden, so kann Er solches ja nur auf dem Wege der gleichnisweisen Entsprechungsbilder geschehen lassen.“

Hieraus folgt, dass in allen Texten, die uns von unserem Herrn, Jesus Christus, überliefert sind, unabhängig davon, ob wir sie in der Bibel, bei Lorber oder Swedenborg finden, eine tiefe Entsprechung liegt. Genaugenommen kann der Herr gar nicht anders als in Gleichnissen sprechen, denn in Ihm ist ja die Fülle der Göttlichkeit enthalten und diese kann mit ihren Geschöpfen nur über den Umweg der Entsprechung kommunizieren. Wenn der Herr mit uns aus Seiner Sicht "Klartext" reden würde, würden wir nichts, aber auch gar nichts verstehen.

Dass dies so ist, möchte ich beispielhaft an einem Bibeltext belegen. Hierzu habe ich einen Text aus Matthäus 6, Vers 34 ausgewählt. Er lautet folgendermaßen:

„Darum seid nicht besorgt für den morgigen Tag, denn der morgige Tag wird besorgt sein für das Seine. Genug, dass jeder Tag seine eigene Plage habe.“

Im Lorberwerk „Himmelsgaben“, Band 3, finden wir auf der Seite 179, eine Auslegung dieses Textes, die uns ein Gefühl dafür geben kann, welche Weisheits- und Liebestiefen in solch einen scheinbar einfachen Text enthalten sind. Zunächst einmal bestätigt uns dort der Herr, dass jedes Seiner Worte Unendliches enthält, indem Er sagt:

„Dieser Text hat zwar zunächst nur eine natürliche Bedeutung; aber dessen ungeachtet hat er dennoch einen tiefen himmlisch-geistigen Sinn, also wie jedes Wort, das aus Meinem Munde geflossen ist, da er auch aus Meinem Munde geflossen ist.“

Dann verweist Er darauf, dass der himmlisch-geistige Sinn dieses Textes so tief ist, dass es unseren Geist eine tüchtige Anstrengung kosten wird, nur den kleinsten Teil desselben halbwegs zu erfassen, um dann mit einer Aufzählung von immer

tiefer gehenden Entsprechungsebenen zu beginnen. Die erste Ebene lautet:

„Sorget nicht!“ heißt soviel als: Weissaget nicht. „Für den morgigen Tag“ heißt: für die allerhöchste Weisheit des ewigen Geistes aus Gott. „Denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen, das heißt: diese Weisheit benötigt keines Helfers. – „Es ist genug, dass da jeder Tag seine eigene Plage hat!“ Das heißt: Es genügt euch, dass da jedem mit der Liebe zum Vater erfüllten Geiste ein wohlgemessener Teil der Weisheit nach der Stärke seiner Liebe gegeben ist!“

Mit der Bemerkung, dass es sich hier um einen leicht zu fassenden Sinn handelt, kommt sofort die nächste Entsprechungsebene:

Aber höret nun einen andern Sinn, der also lautet: Kümmert euch nicht um die Fülle künftiger Ewigkeiten, denn sie sind schon erfüllt in Meinem Geiste; es ist genug, dass vor euren Augen die Gegenwart unendlich ist!

Dieser Sinn ist schon schwerer zu fassen in seiner Fülle. – Wir wollen aber die Bedeutungen noch tiefer verfolgen; und schon hat der Herr eine weitere Entsprechungsebene parat:

„Solches aber besagt er ferner: Die Liebe trage keinen Kummer um die Weisheit; es ist genug, dass sich die höchste Weisheit um die Liebe kümmert; denn die Liebe ist ja der Grund aller Weisheit! – Sehet, das ist in der innersten Tiefe schon wieder schwerer zu erfassen.

Ferner: Das Leben frage nicht nach dem Tage des Todes, denn der Tod sorgt schon für seinen Tag; euch aber genüge der Tag des Lebens!

Aber gehen wir nur noch etwas weiter, es wird schon noch besser kommen; und also heißt es ferner: Ein freies Wort suche nicht sein Wesen, denn Wort und Wesen sind Eins; es ist aber ja ohnehin jedem Worte sein Wesen eigen! – Verstehet ihr solches in der Fülle?! Solches wird wohl schwerhalten!

Ich will euch aber noch einen tieferen Sinn geben, damit ihr daraus die endlose Tiefe erschauet, welche in diesem Text steckt; und so vernehmet denn noch, denn also lautet es ferner: Wollet nicht Richter sein am großen Rade der Unendlichkeit, denn es ist genug, dass da ein ewiger Richter ist; euch aber ist gegeben ein eigenes Rad – sehet, dass dieses im Geleise des Lebens verbleibt!“

Soweit die immer tiefergehenden Entsprechungsebenen dieses scheinbar einfachen Textes. Ich finde es sehr interessant, wie uns der Herr an solch einem Text nachempfinden lässt, wie in jeder Entsprechungsebene eine neue, noch tiefergehende Entsprechung enthalten ist, und dies könnte man bis ins Unendliche fortsetzen. Darum kann ein solcher Text mit Recht schwer fasslich genannt werden, weil dessen Fülle unendlich ist.

Daraus aber kann auch eben die reine Göttlichkeit und die große Wichtigkeit solcher Texte erkannt werden, wenn sie solch Unendliches in sich bergen! (HiG.03-42.09.18,15)

Aus diesem Grunde empfiehlt uns der Herr in „Himmelsgaben“, Band 3, dass wir selbst diese verständlichen Texte nicht auf die leichte Schulter nehmen sollen; denn je offener der Buchstabensinn sich ausspricht, desto tiefer liegt der geistig-himmlische Sinn.

Dieses kleine Beispiel soll uns dafür sensibilisieren, dass natürlich auch die meisten Texte, die uns der Herr durch seinen Schreibknecht Lorber gegeben hat, in der Sprache der Entspre-

chungen gegeben sind. So sind Werke wie z. B. „Haushaltung Gottes“, „Von der Hölle bis zum Himmel“, „Die geistige Sonne“ usw. reine Entsprechungswerke. Wie sonst wohl soll uns der Herr die jenseitigen Verhältnisse näher bringen als in der Entsprechungssprache! Zumal es sich ja bei diesen Dingen um innerseelische Bereiche handelt, die soweit von unserem Erfahrungshorizont entfernt sind, dass es dafür in der natürlichen Welt gar keine Worte gibt.

Wenn es stimmt, dass die Worte, die der Herr in der Heiligen Schrift gesprochen hat, Entsprechungscharakter haben, dann ist die logische Konsequenz daraus die, dass natürlich auch die Worte die der Herr in dem Lorberwerk „Jugend Jesu“ und im „Großen Evangelium Johannis“ gesprochen hat, Entsprechungscharakter haben. Und spätestens bei dieser Erkenntnis werden für den ernsthaften Sucher nach der göttlichen Liebe und Weisheit im Lorberwerk die Schriften Emanuel Swedenborgs hoch interessant.

Denn durch das Studium der Swedenborgschriften kann man eine sehr gute Einführung in die Entsprechungswissenschaft erhalten. In Werken wie die „Erklärte Offenbarung Johannes“ oder „Himmlische Geheimnisse“ werden dem Leser Wort für Wort die Entsprechungen weiter Teile der Heiligen Schrift entschlüsselt, sodass man immer mehr ein Gefühl und somit auch ein immer schärfer werdendes Werkzeug in die „Hand“ bekommt, um selbst die Worte des Herrn in ihren tiefen auszuloten.

Die Lorberfreunde sollten sich von der nur buchstäblichen Betrachtungsweise der Lorberwerke frei machen, da ihnen sonst tiefe Einsichten innerseelischer- aber auch innergöttlicher Art verwehrt bleiben würden. Wie gesagt, die Schriften Swedenborgs können dabei eine große Hilfe sein.

Aber auch die Swedenborgfreunde sollten sich von der nur buchstäblichen Betrachtungsweise der Swedenborgwerke freimachen.

Ich denke, dass die göttliche Vorsehung nicht umsonst Herrn Swedenborg damit betraut hat, der Menschheit die verloren gegangene Wissenschaft der Entsprechungskunde wieder zu schenken. Als Wissenschaftler war es Swedenborg gewohnt, Informationen zu sammeln, zu ordnen und dem jeweiligen Thema entsprechend aufzuarbeiten. Diese Fähigkeit in Verbindung mit den Informationen, die er aus der jenseitigen Welt erhalten hat, ermöglichten es ihm, die Heilige Schrift entsprechungsmäßig auszulegen.

Wer einige seiner Schriften gelesen hat, weiß, dass Swedenborgs Schreibstil der eines Wissenschaftlers ist. Und wie es bei einem Wissenschaftler üblich ist, definiert er zum Anfang seiner Ausführungen die Dinge, die immer wiederkehren, um diese nicht jedes Mal lang und breit aufs Neue erklären zu müssen. Diese Vorgehensweise kann bei Menschen, die mit dieser Prozedur nicht vertraut sind, zu einigen Missverständnissen führen. Beispielhaft möchte ich die Worte Himmel und Hölle in dem Werk „Himmel und Hölle“ anführen.

Am Anfang definiert Swedenborg an mehreren Stellen diese Worte. So schreibt Er unter anderem Folgendes:

„In dem Maße, wie die Engel den göttlichen Einfluss aufnehmen, haben sie auch das Bewusstsein, im Himmel zu sein ...“
(HH 8)

„Der Himmel ist innerhalb und nicht außerhalb eines jeden. So lehrt auch der Herr bei Lukas 17,20: „Denn seht, das Reich Gottes ist inwendig in euch“. (HH 33)

„Und weil der Mensch eine Welt in kleinster Gestalt ist, findet sich bei ihm sowohl die geistige als auch die natürliche Welt: Die innerlicheren Bereiche, die zu seinem Gemüt gehören und sich auf Verstand und Willen beziehen, bilden seine geistige Welt, die äußerlichen aber, die seinem Körper angehören und sich auf dessen Sinne und Handlungen beziehen, stellen seine natürliche Welt dar.“ (HH 89f)

„Der Himmel ist in niemandem, ehe in ihm nicht Wahres mit Gutem verbunden ist, die Verbindung des Wahren und Guten aber ist der Himmel.“ (HH 281)

„Des Menschen ganzer Wille ist sein Himmel oder seine Hölle.“ (HH 547)

Soweit Swedenborgs Definitionen des Wortes Himmel. Das Wort Hölle definiert Swedenborg auch gleich auf den ersten Seiten seines Werkes, wenn er schreibt:

„In denen, die das Göttlich-Gute und Wahre im Glauben und im Leben aufnehmen, ist der Himmel. Jene aber, die das Göttlich-Gute und Wahre zurückstoßen oder ersticken, verkehren es in eine Hölle. Denn sie verwandeln das Gute in Böses und das Wahre in Falsches, somit das Leben in den Tod.“ (HH 9)

„Was dem Himmel entspricht, bezieht sich samt und sonders auf das Gute und Wahre, was der Hölle entspricht, auf das Böse und Falsche.“ (HH 113)

An anderer Stelle können wir lesen:

„Das Böse eines Menschen ist seine Hölle.“ (HH 547)

Zusammengefasst versteht Swedenborg unter den Begriffen Himmel und Hölle keine Orte, die sich irgendwo oberhalb bzw.

unterhalb unserer Erde befinden, sondern er meint damit den göttlichen Einfluss in die Seele des Menschen. Deshalb sagt er ja auch, in „Himmel und Hölle“, Nr. 33, dass der Himmel innerhalb und nicht außerhalb eines jeden ist, wie wir schon bei Lukas 17,20 nachlesen können:

„Denn seht, das Reich Gottes ist inwendig in euch.“

Diejenigen, die das Göttlich-Gute und Wahre im Glauben und im Leben aufnehmen, haben den Himmel in sich. Jene aber, die das Göttlich-Gute und Wahre zurückstoßen oder ersticken, verkehren es in eine Hölle. Hölle ist also ein innerer Seelenzustand, in dem die Göttliche Liebe und Weisheit zurückgestoßen oder erstickt wird und die Verlockungen der Welt wahre Triumphe feiern.

Nachdem Swedenborg die Worte Himmel und Hölle als innerseelische Zustandsbeschreibungen definiert hat, benutzt er sie so wie im normalen Sprachgebrauch, als wenn es Orte wären, erwartet aber vom Leser, dass er sich an die Definitionen erinnert. Mit anderen Worten, wenn Swedenborg von Himmel und Hölle spricht, dann meint er immer innermenschliche Zustände bzw. Seelenbereiche, so wie er es am Anfang seiner Ausführungen definiert hat.

Als Beispiel für diese Vorgehensweise möchte ich ein Zitat aus „Himmel und Hölle“, Nummer 298 anführen. Dort steht:

„Dem Menschen wird aus dem Himmel nur die Neigung zum Guten und aus der Hölle die Neigung zum Bösen eingeflößt, nicht aber das Denken. So bleibt dem Menschen die Wahl und damit die Freiheit erhalten. Er kann also mit seinem Denken das Gute aufnehmen und das Böse verwerfen; denn aus dem Wort Gottes weiß der Mensch, was gut und was böse ist. Es

wird ihm auch nur angeeignet, was er mit dem Denken aus Neigung aufnimmt, das andere nicht.“

Dieser Text ist ein sehr schönes Beispiel dafür, dass auch die Texte Swedenborgs einen entsprechungsmäßigen Charakter haben. Wer beim Lesen dieser Textstelle die am Anfang des Werkes erfolgten Wortdefinitionen nicht berücksichtigt, könnte zu der Überzeugung gelangen, dass der Mensch einem ständigen Einfluss von Engeln aus dem Himmel und Teufeln aus der Hölle ausgesetzt ist. Das heißt, dass die Antriebskräfte des Menschen von außen in ihn einfließen und er sich lediglich entscheiden kann, ob er diesen Impulsen nachgeht oder nicht. Er ist sozusagen ein Spielball von fremden Mächten.

Nur wenn wir dieses Zitat entsprechungsmäßig betrachten, werden wir verstehen können, was Swedenborg damit aussagen wollte, als er schrieb, dass dem Menschen aus dem Himmel die Neigung zum Guten und aus der Hölle die Neigung zum Bösen eingeflößt wird. Swedenborg hat doch ganz klar und ausführlich definiert, dass er unter Himmel den Seelenbereich des Menschen versteht, der für das Göttliche Wahre und Gute reserviert ist. Hölle ist für Swedenborg der Seelenbereich, der sich der Welt mit ihren vom Herrn abgewandten Begründungen und Gefühlen zugewandt hat. Das Denken des Menschen, also sein Verstand, sein Ichbewusstsein, ist die Instanz, die darüber entscheidet, welche Impulse aus den Tiefen der Seele zur Wirkung kommen und welche nicht. Der Mensch hat die Wahl und somit die Freiheit, sich den Gedanken und Gefühlen hinzugeben, die seiner Lebensliebe entsprechen.

Ist seine Liebe mehr auf die Welt ausgerichtet, so lässt er mehr die Impulse seiner höllischen Seelenbereiche in seinen Verstand einfließen. Ist seine Liebe mehr auf Gott ausgerichtet, so lässt er mehr die Impulse seiner himmlischen Seelenbereiche in

seinen Verstand einfließen. Es liegt also ganz an ihm, ob er mit seinem Denken das Gute aufnimmt und das Böse verwirft; denn aus dem Wort Gottes weiß der Mensch, was gut und was böse ist.

Swedenborg sagt: *„Das Böse eines Menschen ist seine Hölle. Und weil nun der Mensch selbst der Urheber seines Bösen ist, so bringt er sich auch selbst in die Hölle und nicht der Herr, (HH 547).“*

Wir selbst haben es in der Hand, ob sich in der Erscheinlichkeit unsere innere Welt dereinst zu einem Himmel oder zu einer Hölle gestaltet.

Diese kleine Exkursion in das Buch „Himmel und Hölle“ sollte uns dafür sensibilisieren, dass auch die Werke von Emanuel Swedenborg über weite Strecken in der Entsprechungssprache geschrieben sind. Für mich ist dies auch nicht weiter verwunderlich, wenn man bedenkt, dass es ja Swedenborg selbst war, der die Entsprechungswissenschaft wiederentdeckt hat und so von dieser durchdrungen war, dass er gar nicht anders konnte, als diese in seinen eigenen Texten einfließen zu lassen.

Als Resümee meiner bisherigen Ausführungen möchte ich festhalten, dass wir bei dem Studium der Schriften von Swedenborg und Lorber bereits in der äußeren Hülle des Buchstaben sinns sehr viele Gemeinsamkeiten dieser Autoren finden können. Sie erkennen beide Jesus Christus als den menschengewordenen Gott von Ewigkeit an, und sie haben beide weite Passagen ihrer Schriften in der Sprache der Entsprechungen geschrieben. Viele der scheinbaren Unterschiede lassen sich schon dadurch erklären, dass die Themenschwerpunkte Lorbers und Swedenborgs zum Teil recht unterschiedlich sind. Ich denke da z. B. an den eingangs erwähnten Luziferfall, der von

Swedenborg gar nicht thematisiert wurde und deshalb auch nicht zum Vergleich mit Lorber herangezogen werden kann. Man darf natürlich keine Aussagen infrage stellen, nur weil die Themen, die der Eine in seinen Texten behandelt hat, vom anderen nicht erwähnt werden.

Wenn wir uns aber die Mühe machen würden, die entsprechungsmäßigen Inhalte der Texte zu verstehen, dann würden wir vielleicht bemerken, dass sich die vermeintlichen Widersprüche weitgehendst auflösen würden. Wir dürfen eben nie vergessen, dass sich der Herr seinen Geschöpfen nur über die Sprache der Entsprechung offenbaren kann.

Ich denke, dass das Studium der Schriften von Jakob Lorber **und** Emanuel Swedenborg sehr befruchtend für die menschliche Seele und den menschlichen Geist sein kann. Durch Swedenborg können wir relativ einfach wichtige Fertigkeiten der Entsprechungskunde erlernen und durch Lorber können wir sehr tief in die göttliche Liebe eintauchen. Beide Autoren gewähren uns tiefe Einblicke in die Welt jenseits unseres Erfahrungshorizontes. Beide wollen uns von den Begründungen aus dem toten Buchstabenglauben befreien, indem sie uns unermüdlich darauf hinweisen, dass der Buchstabe tötet und wir nur durch den geistigen Inhalt des Wortes zur wahren Erkenntnis gelangen können. In dem Maße, wie es uns gelingt, falsche Begründungen abzubauen und durch die Wahrheiten aus dem Göttlichen Wort zu ersetzen, werden wir ein Gespür dafür bekommen, dass hinter den beiden Autoren die gleiche Göttliche Liebe und Weisheit waltet.

Es ist von der göttlichen Vorsehung schon sehr weise eingerichtet worden, dass für die Menschen, die mehr von der Weisheit angesprochen werden, ein Autor wie Emanuel Swedenborg seine Schriften veröffentlichen durfte. Das Gleiche gilt natür-

lich auch für Jakob Lorber, der mehr die emotional gelagerten Menschen anspricht. Für jedes Einfalltor hat der Herr eine entsprechende Lektüre vorgesehen. Es ist absolut müßig darüber zu diskutieren, welche der Schriften nun die bessere ist, denn es kommt hierbei ausschließlich auf das Ergebnis an. Wichtig ist, dass der Herr durch den jeweils besten Kanal in das Bewusstsein des Menschen eintreten kann, ohne ihn in irgendeiner Art und Weise in seiner Willensfreiheit zu beeinträchtigen.

Doch unabhängig davon, ob wir mehr durch den emotionaleren Lorber oder durch den intellektuelleren Swedenborg angesprochen werden, wir müssen uns in jedem Fall von eventuellen Einseitigkeiten freimachen. Denn nur wenn der Mensch seine Emotionalität und seinen Intellekt, oder mit andern Worten seine Liebe und seine Weisheit in eine ausgewogene Harmonie bringt, kann er damit beginnen, die Tiefen des göttlichen Wortes auszuloten. Die Werke von Swedenborg und Lorber können uns dabei eine große Hilfe sein.

Meine Bücher

Im ICE zu Gott

Wer sich einwenig mit der göttlichen Vorsehung auskennt, der weiß, dass der Herr in seiner unendlichen Barmherzigkeit nichts auslässt, um jeden Menschen immer wieder aufs neue Denkanstöße zu geben. Genau dies ist dem gottungläubigen Daniel in meinem Buch "Im ICE zu Gott" passiert.

Normalerweise ist Bahnfahren für Daniel eine ziemlich langweilige Sache. Doch diese Fahrt nach München ist wohl die spannendste Bahnfahrt, die er je gemacht hat. Nichts ahnend setzt er sich in ein Abteil und befindet sich nach kurzer Zeit in Gespräche verwickelt, die sein ganzes Weltbild infrage stellen.

Sicherlich, Daniel hat sich schon den einen oder anderen Gedanken über sich und die Welt gemacht, aber in diesen Gesprächen sieht er sich ziemlich unvermittelt mit den elementaren Sinnfragen des Lebens konfrontiert. In der Unterhaltung mit seinen Mitreisenden muss sich Daniel mit Themen auseinandersetzen, die für ihn völlig ungewohnt sind.

Themen wie: Gibt es ein Leben nach dem Tod? Stammt der Mensch vom Affen ab? Wie war das mit dem Urknall? Ist der Mensch ein Geschöpf Gottes? Und wenn ja, wer oder was ist Gott? Wenn es einen Gott gibt, warum lässt er soviel Not und Leid zu? Welcher Gott ist der Richtige? Die Antworten, die Daniel durch seine Mitreisenden erfährt, sind für ihn so beeindruckend, dass er alles, was er bisher über Gott und die Welt gedacht hat, neu überdenken muss.

Das Buch ist sehr gut für Leser geeignet, die sich bisher noch wenig Gedanken über das Woher, Wohin und Warum gemacht haben. Aber auch Leser, die nach einem tieferen Einblick in die Grundfragen des Lebens suchen, werden bei der Lektüre des Buches auf ihre Kosten kommen.

Das Buch kann in jeder Buchhandlung, im Internet bei www.amazon.de und bei Jürgen Kramke zu einem Preis von 13,80 € bezogen werden.

Verlag: Monsenstein und Vannerdat
ISBN: 978-3-8699-1018-5





Der schmale Pfad zum Glück

ist der Titel meines im BoD-Verlag erschienenen Buches. In ihm wird der Leser in lebensnahen und liebevoll geschriebenen Kurzgeschichten dazu eingeladen, die weiten Flure seines eigenen Seelengrundes zu betreten. Die durch die NO-Schriften inspirierten Texte sind meist emotional angelegt und sollen dazu verführen, für kurze Zeit dem Stress des Alltags zu entfliehen, um sich auf die wirklich wichtigen Dinge des Lebens besinnen zu können. Wobei Jesus Christus eine zentrale Stellung in diesen Geschichten einnimmt, denn Er hat wie kein Zweiter auf dieser Welt den Weg zum wahren Glück aufgezeigt.

Das Buch bietet als Alternative zu den Verlockungen der Welt eine warme und einfühlsame Begegnung mit Jesus Christus an, ohne dabei in die klischeehaften Vorstellungen eines rachsüchtigen und strafenden zu

verfallen. Die Texte laden den Leser ein, in den tieferen Schichten der eigenen Seele den Schlüssel zum wahren Lebensglück zu suchen. Dort, wo Raum und Zeit ihre Gültigkeit verlieren, eröffnet sich dem wahrhaft Suchenden die persönliche Nähe zu Gott. Vielleicht begegnet dabei ja auch Ihnen Jesus Christus, der Ihnen zuruft: „Kommet alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken!“

Das Buch kann in jeder Buchhandlung oder beim Autor zu einem Preis von 14,90 € bezogen werden.

Verlag: Books on Demand, Norderstedt - ISBN: 978-3-8334-7965-6



Und die Wasser teilten sich

Immer wieder entbrennen weltweit Diskussionen darüber, ob die Bibel geheime, codierte Botschaften enthält. Botschaften, die sich auf konkrete Ereignisse der Vergangenheit aber auch auf die heutige und zukünftige Zeit beziehen sollen. Viele Glaubensgemeinschaften entschlüsseln aus der Bibel grauenvolle Endzeitanarien die bereits jetzt ihre unheimlichen Schatten über die Menschheit werfen. Umweltkatastrophen, Kriege und die sittliche Verrohung der Menschheit werden als Bestätigung der geheimen Bibelbotschaften angesehen.

Gibt es diese geheimen Bibelbotschaften wirklich?

Vor fast 300 Jahren hat der große schwedische Naturforscher und Visionär Emanuel Swedenborg, dessen Werke bei Jakob Lorber mehrmals positiv erwähnt werden, ein revolutionäres System zur Decodierung der Bibel entdeckt. Dieses leider völlig in Vergessenheit geratene System ermöglicht es dem Leser die im äußeren Buchstaben-sinn verborgen liegenden Botschaften der Bibel zu entschlüsseln. Durch die konsequente Anwendung des durch Swedenborg aufgezeigten Bibeldecodierungssystems ist es möglich aus der gelebten Vergangenheit den aktuellen Lebenszustand zu erkennen und so die eigene Zukunft zu beeinflussen.

Der Autor enthüllt an konkreten Textbeispielen, welches Wissen in der Bibel über die menschliche Seelenstruktur enthalten ist, wie der Code funktioniert und was diese Entdeckung für den einzelnen Menschen bedeutet.

Das Buch kann in jeder Buchhandlung oder beim Autor zu einem Preis von 13,80 € bezogen werden.
Verlag: Mosenstein und Vannerdat - ISBN: 978-3-86582-825-5